



Knipperdolling  
der Lieblingshund des Prinzen von Wales

durchgesetzt, aber auch in Deutschland beginnt er seit einigen Jahren einheimisch zu werden.

Von den Liebhabern werden besonders die guten Eigenschaften des Sealyham-Terriers gerühmt. Es mag damit seine Richtigkeit haben, aber man darf wohl sagen, daß jede neu auftauchende Rasse Schwärmer und begeisterte Lobredner findet. Das bisher Gesehene spricht nicht gegen das Lob, das man ihnen spendet, und so kann man es gerne glauben.

Etwas heikel wird schon die Beantwortung der Frage, ob man dem Sealyham das Prädikat „Schön“ zulegen darf. Hierzu hätte man sich freilich zunächst klar zu machen, daß „schön“ und „häßlich“ keine Begriffe wie „schwarz“ und „weiß“ sind.

Zu einer klassischen Auffassung der Schönheit bekennt sich auch unsere Zeit immer mehr. Es erscheint vielleicht vermessen, zu den kulturellen Bestrebungen die Hundezucht rechnen zu wollen. Tatsächlich ist ja diese nur ein kleiner Ausschnitt menschlicher produktiver Tätigkeit und doch trägt sie alle Merkmale künstlerischer und kultureller Arbeit an sich. Aus primitiven Tieren sollen hochgezüchtete Rassen entstehen, die besser und schöner sind als die Ausgangsformen.



Für die Beurteilung der Schönheit bleibt die Größe der betreffenden Rasse an sich außer Betracht. Es wäre auch töricht darüber zu streiten, ob z. B. ein spitzer oder breiter Kopf schöner ist, das ist nur im Vergleich mit dem Körper zu beurteilen. Harmonie zwischen den einzelnen Körperformen ist vielmehr die Hauptsache. Schöne Einzelheiten können niemals die fehlende Harmonie ersetzen.

Nach dem hier Gesagten darf man den äußerst stämmigen und muskulösen Sealyham mit seinem leuchtenden weißen Farbenkleid, der sich, beiläufig bemerkt, ganz hervorragend für die Bodenjagd eignet, mit gutem Gewissen als einen „schönen“ Hund bezeichnen.